

biographische Berichte, Briefe, Tagebücher, Predigten, Lieder), teils um Sekundärschrifttum (biographische Darstellungen, Chroniken, Anekdoten, legendenhafte Erzählungen). Die Kombination solch heterogenen Quellenmaterials in einem Werk, das ausdrücklich "keine wissenschaftliche Ausgabe sein will" (S. 10), ist gewiß legitim. Mißlich ist allerdings, daß die Gattungen nicht rasch erkennbar sind, zumal jeder Quellenachweis fehlt. Das ist in diesem so liebevoll zusammengestellten und sorgfältig edierten Buch ein echtes Manko, nicht nur aus Gründen der Einschätzbarkeit des gebotenen Materials, sondern auch weil man manchen Text gerne in ausführlicherer Fassung lesen würde. Ein selbst neueste Arbeiten anführendes Quellen- und Literaturverzeichnis ist der Sammlung zwar beigegeben (S. 381-396), den Zitaten aber nicht direkt zugeordnet. So ist der Leser angewiesen auf die Deutungsmuster der ihm präsentierten Texte, was mitunter zu beschränkter Wirklichkeitswahrnehmung und der Gefahr hagiographischer Sicht führen könnte. So zitiert Raupp in der Bibliographie S. 387 zwar Martin Weyer-Menkhoffs wichtiges Buch zu Oetinger (*Christus, das Heil der Natur: Entstehung und Systematik der Theologie Friedrich Christoph Oetingers* [Göttingen, 1990]; dazu JET 5 [1991], S. 262-265), der doch akribisch die Behauptung, Oetinger habe auch Verstorbenen das Evangelium gepredigt, zurückgewiesen hat (dort S. 186ff). Andererseits trägt er aber zur Erhaltung dieser Legende bei, indem er eine diese fördernde Sekundärquelle zitiert (S. 120f).

Solche Einschränkungen ändern freilich nichts an dem positiven Gesamteindruck. Man muß Raupps Anthologie eben als das benutzen, was sie sein will: ein Lesebuch über Erfahrungen und Lebenszeugnis aus der württembergischen Frömmigkeitsgeschichte.

Lutz E. v. Padberg

---

Eberhard Röhm und Jörg Thierfelder. *Juden, Christen, Deutsche: 1933-1945*. Band 2: *1935 bis 1938*. Teil 1, Calwer Taschenbibliothek, 9. Stuttgart: Calwer, 1992. 457 S., zahlreiche Abb. DM 34,--.

---

Der vorliegende Teilband 2/1 (nach Redaktionsschluß ist auch Band 2/2 erschienen) der auf vier Bände angelegten Dokumentation von Thierfelder und Röhm beinhaltet wieder alle Vorzüge des schon rezensierten ersten Bandes (vgl. JET 6 [1992], S. 224f). Der Teilband beschreibt unter dem Stichwort "entrechtet" die Reaktionen der Bekennenden Kirche auf die Judenpolitik der Nazis am Beispiel von Einzelschicksalen im Zeitraum von September 1935 bis November 1938. In den Text eingestreute Bilder und

Dokumente geben eine anschauliche Einführung in Theorie und Praxis der Judenverfolgung im "Dritten Reich".

Auch in diesem Band wird deutlich, wie schwer sich die Kirche mit einer Antwort auf die Entrechtung der Juden und Judenchristen tat. Innerhalb der Bekennenden Kirche ist es in dieser Zeit nicht zu einer klaren und deutlichen Stellungnahme gekommen. Die antijüdische Gesetzgebung bezog auch die 100.000 getauften Juden in der Kirche mit ein, so daß diese eigentlich zur Stellungnahme herausgefordert war. Trotz der eindrucklichen Berichte von Marga Meusel kam aber die Preußensynode von Berlin-Steglitz im September 1935 nicht zu einer klaren Absage an die Nürnberger Rassengesetze. Selbst Martin Niemöller befürchtete in diesen Jahren eine jüdische "Überfremdung" der Kirchenämter. Obwohl man die Übernahme des Arierparagraphen für die Kirche bis zuletzt ablehnte, kam es in der Praxis doch zur Pensionierung der meisten judenchristlichen Pfarrer und kirchlichen Mitarbeiter. Die Verweigerung der Taufe und die Bildung von judenchristlichen Gemeinden wurde diskutiert. Der Theologische Ausschuß der zweiten Vorläufigen Kirchenleitung formulierte zwar 1936 eine Denkschrift an Hitler gegen den Rassismus und gegen jeden "Judenhaß", durch eine Indiskretion wurde dieses Dokument jedoch vor der offiziellen Bekanntwerdung in der *Herald Tribune* veröffentlicht. Hitler selbst hat es wahrscheinlich nie zu Gesicht bekommen. An die Gemeinden wurde nur ein stark gekürzter Text verteilt, der die Judenfrage nicht mehr enthielt.

Auch die Spaltung der Bekennenden Kirche war mitverantwortlich für die Lähmung der judenfreundlichen Hilfsinitiativen. Die staatlichen Repressalien reichten bis in die Schulen, Kindergärten und Friedhöfe. Röhm und Thierfelder untersuchen auch die Folgen der Judengesetze in den schulischen Lehrplänen, der Kirchenmusik und im Konfirmandenunterricht. Erschütternd ist es, von der Mitarbeit Gerhard Kittels aus Tübingen im rassistischen *Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands* zu lesen. Die Pfarrämter wurden zudem von den Nazis als "Sippenforschungsinstitute" mißbraucht, weil hier die Tauf- und Kirchenbücher vor 1876 über nichtarische Linien Auskunft geben konnten.

Interessant bleiben auch diesmal die kleinen Neuheiten, über die der Band informiert. So soll der deutsche CVJM unter Arnold Dannemann auf Veranlassung des Reichssportführers seine Kontakte nach Amerika eingesetzt haben, um den Boykott der Amerikaner an den Olympischen Spielen zu verhindern (S. 25f). Und das Tübinger Stift forderte ab Dezember 1935 den Ariernachweis für seine neuen Studenten, die sich an der Universität einschreiben wollten! Auch weitere Einzelschicksale geben ein realitäts-

nahes Bild vom persönlichen Leiden der damaligen Zeit: Heinz Helmuth Arnold, Arthur Rackwitz, Hermann Maas, Friedrich Weißler, Hans Faber, Georg Althaus, Gerhard Behrens, Evaristos Glassner, Julio Goslar u.a. - vielfach unbekannte Namen, die für viele Unbekannte stehen.

Auffallend bleibt auch in diesem Band die rein additive Aneinanderreihung von Fakten. Nur selten wird in einem Exkurs nach den Hintergründen und Zusammenhängen gefragt. Isoliert und in der Kürze verwirrend erscheint ein Seitenhieb auf scheinbare "Antijudaismen" im Neuen Testament (S. 322). Eine theologische Aufarbeitung der Vergangenheit findet nicht statt, wäre aber auch erst im vierten Band der Reihe angebracht. Durch die politische Wende in unserem Lande war es den Autoren möglich, für die folgenden Bände Dokumente des Zentralen Staatsarchivs der ehemaligen DDR in Potsdam aufzunehmen, auf die man gespannt sein darf.

Stephan Holthaus

---

Wolfgang Schnabel. *Grundwissen zur Theologie- und Kirchengeschichte: Eine Quellenkunde*. Band 5: *Die Moderne*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn, 1992., 195 S., DM 45,-- (bei Abnahme des Gesamtwerkes DM 39,--).

---

Seiner in rascher Folge erscheinenden sogenannten Quellenkunde hat Wolfgang Schnabel nun einen Band über das 20. Jahrhundert hinzugefügt. Als zeitlichen Rahmen gibt er an den Ersten Weltkrieg und "die Beendigung des Ost-West-Konflikts, verbunden mit der Wiedervereinigung Deutschlands und der deutschen Kirchen" (S. 10). Dies bezeichnet er "in neuer Definition" als "Die Moderne" (ebd.), was sich freilich angesichts der gängigen kirchengeschichtlichen Epocheneinteilungen als nicht ganz so neu herausstellt. Die "Chronologische Dimension" seiner Einführung (S. 12f) bietet dementsprechend Zeittafeln von 1917 bis 1991. Beachtlich ist, daß Schnabel bei den angeführten Daten auch die Bekenntnisbewegung berücksichtigt (sie hat allerdings 1969 keinen eigenen Kirchentag in Stuttgart durchgeführt, sondern sich auf dem DEKT dem 'Streit um Jesus' gestellt). Allerdings ist zugleich einschränkend zu vermerken, daß Schnabel diesen selbst gesteckten Zeitabschnitt nicht voll ausschöpft, denn die von ihm in gewohnter Weise umsichtig und treffend vorgestellten Werke sind in den Jahren 1917 bis 1967 erschienen, die letzten 25 Jahre der theologischen Diskussion finden demnach keine Berücksichtigung. Freilich stellte die Frage der Auswahl an diesen Band von Schnabels Werk besondere Herausforderungen, zum einen wegen der Fülle des Stoffes, zum an-